Sonderschule oder Normalschule?

Autor(en): **Luginbühl, Yvonne**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 6: **Sonderschulen : brauchen wir sie?**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dass menschen, welche irrtümlicherweise ihre schulzeit in einer sonderklasse verbringen mussten, sich für eine änderung einsetzen, kann ich gut verstehen. Mir scheint aber, dass nicht die sonderschulen abgeschafft werden müssten, sondern dass die **abklärung** vor dem eintritt in eine solche noch verfeinert werden sollte. Durch eine ganz gründliche untersuchung des kindes durch den schularzt, schulpsychologen, lehrer und die eltern könnten fehleinweisungen vermieden werden. In der stadt Zürich wird in dieser hinsicht viel getan. Zugleich steht auch beim schultyp A und B die möglichkeit zu einem übertritt in die normalklasse offen.
Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass nach meiner langjährigen erfahrung sonderklassen notwendig sind, denn ohne diese wären kinder mit gewissen behinderungen verloren. Eine **scheinintegration** ist schädlicher als eine sonderklasse!

Trudy Hauser-Suter, Trichtenhauserstr. 37, 8125 Zollikerberg

Sonderschule oder normalschule?

Ich bin 16 jahre alt und cerebralgelähmt. Ich kann an zwei krücken gehen. Bei längeren distanzen bin ich auf einen rollstuhl angewiesen.
Nachdem ich während neun jahren die sonderschule besucht habe, entschlossen wir uns vor einem jahr, dass ich die oberstufe in unserer gemeinde besuchen könnte. Ende schuljahr versuchte ich die übertrittsprüfung, um in die sekundarschule zu kommen, und wurde von meinen neuen mitschülern bereits wieder vom ersten schultag an sehr gut aufgenommen. Sie haben mich sogleich als mensch und nicht so sehr als behinderte angesehen und behandelt. Mitschülerinnen haben sich freiwillig anerboten, mich an bestimmten tagen von der schule nach hause zu bringen. (Meine mutter bringt mich täglich mit dem rollstuhl zur schule, weil ich sonst zu sehr ermüden würde).

Ich möchte nicht mehr zurück in die sonderschule. Obschon ich meine behinderung unter nichtbehinderten deutlicher spüre, habe ich eine bessere beziehung zu meiner behinderung und zu meiner person bekommen. Mein gebrechen wird nicht mehr so in den vordergrund gestellt,und ich fühle mich deshalb weniger behindert. Zudem habe ich gelernt, andere um hilfe zu bitten, und ich habe die erfahrung gemacht, dass die menschen im grunde gerne helfen. Ich frage mich manchmal, wie die nichtbehinderten ihre hilfsbereitschaft unter beweis stellen sollen, wenn ihnen keine gelegenheit gegeben wird. Ein grosser teil liegt an uns behinderten selbst, dass wir den ersten schritt zu den nichtbehinderten wagen. Doch woher soll man den mut nehmen, einen kontakt zu den nichtbehinderten anzuknüpfen, wenn man von ihnen ferngehalten wird? Ich glaube nicht, dass man in der sonderschule lernen kann, sich in der welt der nichtbehinderten einigermassen zurechtzufinden. Deshalb finde ich, dass zumindest versucht werden sollte, behinderte in die volksschule zu integrieren.
Ich hoffe, dass noch andere behinderte so positive erfahrungen mit nichtbehinderten sammeln können wie ich.

Yvonne Luginbühl, Buchenweg 11, 8121 Benglen

Zwei äusserungen von eltern. Die erste stammt von eltern eines nichtbehinderten buben, die zweite kommt aus der feder der mutter des behinderten kameraden:

Behinderte haben viel zu geben

Es ist einseitig, zu glauben, die behinderten seien nur auf die gesunden angewiesen. Die gesunden dürfen auch von behinderten empfangen, gerade durch sie lebenswichtige erfahrungen machen.
Unvergessen bleibt mir Theresli, das taubstumme, körperbehinderte mädchen. Es lag neben mir im spital, als ich wegen einer rückenoperation einige zeit das bett hüten musste. Wir versuchten uns durch gestik und mimik zu verständigen. Wie leuchteten seine augen jedesmal, wenn es verstand. Es konnte über kleinigkeiten tiefe freude empfinden. Seine glückliche, bescheidene art hat mich beruhigt. Theresli hat mir etwas geschenkt, was sich nicht mit worten ausdrücken lässt. Erst viel später ist mir das bewusst geworden.
Damian, unser sohn, hatte das glück, während der primarschule einen behinderten mitschüler zu haben. Ja, sie lesen richtig, «er hatte glück». Albert ist durch eine muskelerkrankung an den rollstuhl gefesselt und wurde täglich von seiner mutter zur schule gebracht. Die lehrerin und die schüler empfanden Albert keineswegs als belastung. Es war einfach eine selbstverständliche aufgabe, diesem kind behilflich zu sein, wo es nötig war. Ausflüge wurden so geplant, dass sie auch mit dem rollstuhl durchgeführt werden konnten. Beim theaterspielen und überall wo es ging, wurde Albert miteinbezogen. Und gerade dieses «verantwortungstragen» hat die schüler bereichert und hat zum guten klassengeist beigetragen. Unser Damian hat in Albert einen guten, treuen freund gefunden, und er verbringt mit ihm viele schöne stunden. Für bubenabenteuer und -streiche ist der rollstuhl etwa gar nicht so hinderlich, wie erwachsene meinen. Der umgang mit behinderten bietet für den gesunden die möglichkeit, an einer tief menschlichen und beglückenden aufgabe zu wachsen.

M.S.